Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 19 (1912)

Heft: 1

Rubrik: Sozialpolitisches

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nur nach Südamerika war die Ausfuhr geringer infolge schlechter Ernten oder politischer Wirren; das Gleiche wird im Orient und in Italien eintreten, wenn der Krieg länger andauern sollte. Für gestickte Spitzen herrscht ziemliche Zuversicht, wenn auch die eigentlich grosse Nachfrage nach Spitzen mehr in der Richtung gewobener Spitzen geht. Die Mode darf sowohl für Stickereien als für Spitzen als günstig bezeichnet werden. Die Stickereiindustrie hofft bestimmt, dass es den Bemühungen unserer Behörde gelingen werde, die Gefahr abzuwenden, die uns von Frankreich droht, indem eine neue Verzollungsverordnung für die Berechnung der Tara erlassen wurde, welche im Widerspruch zum Handelsabkommen steht und gegen die daher die Stickereiindustrie mit Wucht protestieren muss, da sie ihren Export nach Frankreich für die meisten Artikel geradezu verunmöglichen würde.

Auch die Textilmaschinen-Industrie hatte unter der ungünstigen Konjunktur zu leiden, wozu die kriegerischen Verwicklungen von Italien und damit die teilweise Lahmlegung der italienischen Textilindustrie das ihrige beitrugen.

Zoll- und Handelsberichte

Neue französische Tara-Verordnung. Das Inkrafttreten dieser Verordnung ist vom französischen Ministerium neuerdings um drei Monate, d. h. bis 1. April 1912 verschoben worden. Zur Begründung wird von amtlicher Stelle ausgeführt, daß die Bestimmungen, die zu Klagen des Handels Anlaß geben, Abänderungen erfahren sollen, welche die Anwendung praktischer und sachgemäßer gestalten sollen. Die Sache werde studiert, doch erfordere die Ausarbeitung eines neuen Textes eine gewisse Zeit.

Bekanntlich hat die neue Verordnung nicht nur dem Handel — das Ministerium versteht darunter wohl den französischen Einfuhrhandel — sondern den Regierungen aller am Absatz nach Frankreich interessierten Länder Anlaß zu Klagen und ernsten Vorstellungen gegeben. Die Unterhandlungen mit den Vertretern der ausländischen Regierungen werden in Paris eifrig fortgesetzt.

Maschinen für Baumwollspinnereien nach Argentinien. Nach einer Mitteilung der Wochenschrift „Süd- und Mittelamerika" ist in Argentinien ein Gesetzentwurf ausgearbeitet worden, nach dem alle vom Auslande eingeführten Maschinen für Baumwollspinnereien für einen Zeitraum von zehn Jahren in allen Bundesstaaten von Eingangszöllen befreit bleiben sollen.

Die Zölle auf Stickereien in den Vereinigten Staaten. Wie die „New-Yorker Handelszeitung" mitteilt, hat die bisherige Entwicklung der Frage der Tarifrevision in den Vereinigten Staaten die nicht als amerikanische Fabrikanten in ihren Interessen geteilten Importeure von St. Galler Stickereien in ihren Bemühungen um Herabsetzung des Stickereizolles sehr ermutigt. So hat sich der Chef einer der ersten New-Yorker Firmen der Stickereibranche gegenüber einem Vertreter des Blattes wie folgt geäußert:

„Bei der bevorstehenden neuen Durchberatung des Tarifgesetzes werden auch die Stickereien-Importeure ihre Agitation zur Erlangung niedrigerer Zölle wieder aufnehmen. Wie es heißt, will der Hausausschuß für Mittel und Wege auch diesmal den Tarif-Interessenten Gelegenheit geben, ihre Wünsche und Beschwerden an zuständiger Stelle vorzubringen. Sowie diese Gelegenheit sich bietet, wird auch die hiesige Lace and Embroidery Ass. sie benützen, um für eine verständige Umwandlung der Stickereien- wie der Spitzenzölle zu plädieren. Natürlich müssen diese Bestrebungen auf heftigen Widerstand von seiten der einheimischen Stickereien-Fabrikanten rechnen, welche von dem Payne-Aldrich-Tarif durch zollfreie Stickmaschinen-Einfuhr stark begünstigt worden sind. Wenn aber in Importeurkreisen sich wenig Sympathie für die amerikanische Konkurrenz zeigt, so liegt dafür reichlich Anlaß vor. Eine der Hauptbeschwerden ist, daß die durch einen übermäßigen Zoll geschützte heimische Industrie vom Raub der im Ausland erzeugten Ideen und Muster lebt und durch deren billige und schlechte Nachahmung die Popularität des Artikels und damit das ganze Stickereigeschäft gefährdet. Wäre die amerikanische Industrie weniger durch Schutzzoll begünstigt, so würde das die Fabrikanten nötigen, mehr individuellen Ehrgeiz zu bekunden, sich mehr auf eigene Ideen zu verlassen, und sie würden schließlich dahin kommen, auf Wert und Qualität größeres Gewicht zu legen als auf den Preis. Bemerkenswerterweise hat sich der Vorsitzende des Tarifausschusses des Repräsentantenhauses, Underwood, kürzlich an öffentlicher Stelle im gleichen Sinne ausgesprochen und ähnliche Ideen finden in dem neuesten Wollenbericht der Tarifkommission und der ihn begleitenden Botschaft des Präsidenten ihren Ausdruck. In beiden wird Herabsetzung der Zölle und Zulassung gewisser Auslandkonkurrenz zur indirekten Förderung der heimischen Industrie befürwortet Wenn darin auseinandergesetzt wird, daß übermäßig und unnötig hohe Zölle die Industrie zu Untüchtigkeit und ungenügender Beachtung der Fabrikationskosten verleiten, daß sie Inferiorität des Produktes und extrem hohe Preise zur Folge haben, so können wir Stickereien-Importeure uns mit solchen Anschauungen nur einverstanden erklären."

Dagegen äußerte ein gleichzeitig in den Vereinigten Staaten fabrizierender Importeur: „Nachdem die Bundesregierung soeben erst ihr Bestes zur Förderung und zum Aufbau der heimischen Stickereien-Industrie getan hat, läßt sich nicht erwarten, daß sie jetzt plötzlich das entgegengesetzte Prinzip verfolgen wird. Auch ein demokratischer Tarif „for revenue only" wird den Tarif auf Luxuswaren, wie Spitzen und Stickereien, der Einnahme wegen, welche er bringt, nicht herabsetzen können. Schließlich läßt sich ohne gehörigen Regierungsschutz eine alte Industrie nicht nach einem andern Lande verpflanzen."

Sozialpolitisches.

Arbeiterschwierigkeiten in Lancashire. In der Arbeiterschaft von Lancashire gärt es fortwährend. Kaum ist die eine Streitfrage behoben, ist schon wieder irgend ein Anlaß gefunden, der den Arbeitern erwünschte Gelegenheit bietet, die Industrie nicht zur Ruhe kommen zu lassen. So liegt jetzt folgender Fall vor, der in der Baumwollindustrie zur Aussperrung einer zahlreichen Arbeiterschaft im Norden und Osten von Lancashire führte und worüber dem „Elsäßischen Textilblatt" aus Manchester folgende ausführlichen Mitteilungen zugingen:

Der Verband der Baumwollfabrikbesitzer von Nord- und Nordost-Lancashire beschloß am 27. Dezember sämtliche Fabriken bis auf Weiteres zu schließen. Dieser Schritt bildet die Folge der lebhaften Agitation der Arbeiterverbände, die in ihrem Eifer, sämtliche Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen in den Verband zu bringen, so weit gingen, daß sie in denjenigen Fabriken, in denen sogenannte „Outsiders" beschäftigt waren, die Unionsarbeiter zum Streiken veranlaßten. Die Streitigkeiten nahmen kurz vor dem Weihnachtsfest einen drohenden Charakter an, als die Arbeiter in zwei Fabriken, nämlich der Helene Manufakturing Co. Ltd. in Accrington und der York Mill Co. in Great Harwood, die Arbeit niederlegten, weil je zwei Arbeiter bezw. Arbeiterinnen sich sträubten, den Verbänden beizutreten, und die Arbeitgeber deren Entlassung energisch verweigerten. Die Ausstände in diesen beiden Fabriken ließen in den Arbeitgebern den Entschluß reifen, den Kampf mit den Arbeitern ernstlich aufzunehmen, um endgültig festzustellen, welche der beiden Parteien die Oberhand hat, und die Folge war die soeben angekündigte Aussperrung sämtlicher Arbeiter in den dem Verbande der „Spinners u. Manufacturers" gehörigen Etablissements. Wiewohl dieser Beschluß nicht ganz unerwartet kam, hatte man doch allgemein gehofft, daß es zu einer friedlichen Beilegung der Streitfrage kommen würde, weil die Beschäftigungslosigkeit von etwa 300,000 Personen natürlich um diese Zeit des Jahres viel Elend und Not im Gefolge haben dürfte, selbst wenn die Verbandskassen fürs Erste noch gut versorgt sind. Die Zahl der direkt oder indirekt in Mitleidenschaft gezogenen Porsonen läßt sich überhaupt kaum mit Sicherheit fest-

stellen, da ja die ganze Bevölkerung Lancashires mehr oder minder von der Baumwollindustrie abhängig ist. Die Arbeitgeber halten sich um so mehr berechtigt, dem willkürlichen Vorgehen der Verbandsarbeiter die Spitze zu bieten, als die Fabrikanten im Prinzip durchaus nichts dagegen haben, wenn ihr Personal sich organisiert, doch wollen sie sich natürlich nicht diktieren lassen, wen sie anstellen bezw. entlassen sollen.

Die unmittelbare Folge der Aussperrung der Webereiarbeiter ist eine beträchtliche Einschränkung der Garnproduktion in den Spinnereien der föderierten Baumwollspinner, die fortab den Betrieb am Sonnabend, Montag und Dienstag jeder Woche einstellen werden.

Nach neueren Zeitungsmeldungen sind zur Stunde 160,000 Baumwollweber zunächst außer Tätigkeit gesetzt. Infolge der Stockung in der Weberei hat der Verband der Spinnereibesitzer, um einer Uebererzeugung vorzubeugen, seinen Mitgliedern eine Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit um drei Tage empfohlen, so daß am Schluß des Jahres über 150,000 Arbeiter und Arbeiterinnen der Baumwollspinnereien auf halbe Arbeitszeit und halben Lohn gesetzt wurden. Außerdem hat noch die Genossenschaft der Baumwollabfallspinnereien und -fabriken aus naheliegenden Gründen beschlossen, vom 10. Januar ab ihre Fabriken zu schließen, wofern es nicht bis dahin zu einer Verständigung gekommen sein sollte. Dadurch würden dann mindestens 8000 weitere Arbeiter stillgelegt. Man berechnet, daß durch die Arbeitssperre und die Verkürzung der Arbeitszeit in den Spinnereien ein wöchentlicher Lohnausfall von 280,000 Pfd. Sterl. in den oben angeführten Arbeitszweigen entsteht, woran 200,000 Pfd. Sterl. allein auf die Weber und die unmittelbar mit ihnen zusammenhängenden Arbeiter entfallen. Mittlerweile hat der Vorstand des Weberverbandes beschlossen, daß eine Lohnerhöhung von 5 Prozent die unerläßliche Bedingung einer Verständigung sein müsse. Ueber den Ausgang dieser gigantischen Auseinandersetzung ist man überall sehr gespannt, doch ist das Unterliegen der Verbände sehr wahrscheinlich, schon aus dem Grunde, weil die Verbandskassen diesen riesenhaften Anforderungen nicht für lange Zeit gewachsen sein können.

Industrielle Nachrichten

Abkommen zwischen deutschen Seidenfabrikanten und Seidenfärbern. Zwischen dem Verband der deutschen Seidenfärbereien in Krefeld und dem Verein deutscher Seidenwebereien in Düsseldorf ist eine Verständigung zustande gekommen, laut welcher bei der Festsetzung der Farbpreise und Bedingungen dem Verein der Seidenwebereien ein Mitspracherecht eingeräumt wird. Da der Internationale Verband der Seidenfärbereien kürzlich eine neue Farblohnliste und neue Bedingungen veröffentlicht hat, so ist anscheinend dieser Anlaß benutzt worden, um der Fabrik die Möglichkeit zu geben, in Zukunft bei der Gestaltung der Farbpreise ihre Wünsche und Einwände zur Geltung zu bringen. Als Gegenleistung verpflichten sich die Mitglieder des Vereins deutscher Seidenwebereien, d. h. die Firmen, die den Verbänden der Seidenstoff-Fabrikanten, der Band-, der Krawattenstoff- und der Schirmstoff-Fabrikanten angehören, ihre Aufträge für die Strangfärberei nur Mitgliedern des Internationalen Verbandes der Seidenfärbereien zuzuweisen. Diese Verpflichtung konnte um so eher eingegangen werden, als alle deutschen, schweizerischen und österreichischen Seidenfärbereien der internationalen Vereinigung angehören und die maßgebenden französischen und italienischen Etablissemente der Branche der Vereinigung ebenfalls angeschlossen sind.

Statistik der deutschen Seidenwebereien im Jahr 1907. Die Ergebnisse der vom Reichsamt des Innern für das Jahr 1907 veranstalteten Produktionserhebungen in der Textilindustrie liegen erst jetzt vor und sie sind demnach heute überholt. Da das Reichsamt für 1910 eine neue Statistik durchgeführt hat, so wird die Korrektur hoffentlich in Bälde vorgenommen werden können. Inzwischen interessieren auch die Zahlen des Jahres 1907, die die Bedeutung der deutschen Seidenindustrie in helles Licht rücken. An Stuhlzahl und Seidenverbrauch stehe heute die deutsche Seidenindustrie kaum mehr hinter der französischen zurück. Als Grundlage der Erhebungen haben Fragebogen gedient, die von den Seiden-Berufsgenossenschaften aufgestellt und den einzelnen Firmen zugesandt wurden. Betriebe, von denen Angaben nicht erhältlich waren, wurden einer Schätzung unterworfen.

Für die Seidenweberei kamen 335 Betriebe in Frage mit insgesamt 39,906 mechanischen und 8661 Hauswebstühlen. Der Rohmaterialienverbrauch wird folgendermaßen ausgewiesen: 2,286,700 kg Rohseide, 838,900 kg Schappe, 66,700 kg Kunstseide, 5,521,300 kg Baumwolle, 433,300 kg andere Spinnstoffe. Die Jahreserzeugung an Geweben hatte einen Wert von 275,6 Mill. Mark und zwar entfielen auf Stoffe ganz oder teilweise aus Seide 150 Mill. Mark, auf Bänder ganz oder teilweise aus Seide 64,2 Mill. Mk., auf Samt und Plüsch (einschließlich Samtband) 54,2 Mill. Mk. und auf reinbaumwollenen Samt 7,3 Mill. Mk. Von dieser Gesamterzeugung wurden in der Hausindustrie für 38,5 Mill. Mk. erstellt, so Stoffe für 11 Mill. Mk. und Bänder für 26,2 Mill. Mk. Der Jahresabsatz war, nach Angabe der Fabrikanten, mit 287,3 Mill. Mk. etwas größer als die Erzeugung, infolge der vom Lagerbestand entnommenen Gewebe im Betrage von rund 12 Mill. Mk. Ueber die Verteilung des Absatzes auf das In- und Ausland gibt folgende Zusammenstellung Auskunft:

		Stoffe	Bänder	Samt u. Plüsch
an inländ. Verbrauch	Mill. Mk.	108,3	38,5	24,1
an inländ. Exporteure	„ „	13,0	1,7	9,3
Zusammen	Mill. Mk.	121,3	40,2	33,4
an ausländ. Abnehmer	„ „	38,6	23,8	30,1

Diese Zahlen tragen wohl das meiste zum Verständnis für die Entwicklung der deutschen Seidenindustrie bei: sie sind ein Beweis für die außerordentliche Aufnahmsfähigkeit des deutschen Marktes und der Umstand, daß mehr als drei Viertel der Stoffproduktion und fast zwei Drittel der Bandproduktion im zollgeschützten Inland abgesetzt werden können, spricht deutlich genug für die vorteilhafte Lage, in der sich der deutsche Seidenfabrikant befindet und die er auch auszunutzen versteht.

Die Habutai-Industrie in Japan. Ueber die Bedeutung, die dieser Industrie zukommt und den gefährlichen Wettbewerb, den die japanischen Seidengewebe den europäischen und amerikanischen Erzeugnissen gleicher Art bereiten, war in den „Mitteilungen" schon mehrfach die Rede. Die neuesten Angaben liefert die Export Silk Goods Guilds Union in Yokohama. Darnach gab es Ende 1910 in Japan 7325 Habutai-Seidenwebereien, nämlich 540 mit mechanischem und 6785 mit Handbetrieb. Die Handwebstühle kommen auch in Japan immer mehr außer Gebrauch und werden durch mechanische Stühle ersetzt; für das Jahr 1910 beträgt die Abnahme 30 Prozent, dafür ist die Zahl der mechanischen Stühle gegen das Vorjahr um 38 Prozent gestiegen. Der mechanische Betrieb stellt sich billiger und die Gewebe werden feiner. Die Anschaffungskosten eines Handwebstuhles belaufen sich auf ungefähr Fr. 50.—, während für einen mechanischen Stuhl einfachster Konstruktion Fr. 150.— gerechnet werden. Die schweren Gewebe werden immer noch auf Handstühlen hergestellt und dieser Umstand scheint der Hausindustrie eine noch lange Lebensdauer zu verbürgen. Im Jahr 1910 stellte sich die Erzeugung von Habutai-Geweben auf 2,261,500 kin (1,470,000 kg) im Wert von 104,3 Millionen Franken.

Die Seidenindustrie in Spanien. Der Redaktor des Boletin Sedero veröffentlicht interessante Mitteilungen über die Seidenzucht und Seidenindustrie in Spanien. Wir entnehmen seinen Ausführungen, daß in Spanien ungefähr eine Million kg frische Cocons gewonnen werden und zwar fast ausschließlich in den Provinzen Murcia und Valencia. Die Coconsproduktion belief sich früher auf 4 bis 5 Mill. kg. Die Seidenwurmkrankheit hat dann um die Mitte des letzen Jahrhunderts großen Schaden angerichtet. Die meisten Maulbeerbäume wurden ausgerissen und durch die einträglichere Rebe ersetzt. Von der Million kg Cocons werden 345,000 kg ausgeführt (in Form von 86,500 kg trockenen Cocons), 575,000 kg werden im Lande versponnen und zwar meist von französischen Spinnern und 80,000 kg werden zu Zwecken der Angelfischerei verwendet. Im Lande bleibt schließlich das Erzeugnis von etwa 300,000 kg Cocons, d. h. etwa 25,000 kg Grègen, die von der einheimischen Seidenweberei aufgebraucht werden.